nr. 1 – feb / märz 2022

ecke turmstraße

Zeitung für das »Lebendige Zentrum« und Sanierungsgebiet Turmstraße. *Erscheint sechsmal im Jahr kostenlos.*
Herausgeber: Bezirksamt Mitte von Berlin, Stadtentwicklungsamt, Fachbereich Stadtplanung

Ch. Eckelt

WELCHE ECKE?

Moabit hat ja bekanntlich viele schöne Ecken. Aber wo wurde diese Ecke aufgenommen? Wenn Sie den Ort wissen, schreiben Sie uns die Lösung und vergessen bitte auch nicht Ihre Post-Adresse! Denn unter allen richtigen Einsendungen verlosen wir wieder einen Büchergutschein der Dorotheenstädtischen Buchhandlung.
Schicken Sie uns Ihre Antwort per Post an: Ulrike Steglich c/o Ecke Turmstraße, Elisabethkirchstraße 21, 10115 Berlin oder per Mail an: ecketurm@gmx.net
Einsendeschluss ist Montag, der 28. März 2022.
Unser letztes Bilderrätsel zeigte »Freddy Leck sein Waschsalon« in der Gotzkowskystraße: dort hängt das Bild der jungen Queen Elizabeth. Gewonnen hat Martin Raißle– herzlichen Glückwunsch! Der Büchergutschein geht Ihnen per Post zu.

Vorschläge für Bezirksverdienstmedaille einreichen

Das Bezirksamt und die Bezirksverordnetenversammlung Mitte von Berlin zeichnen auch für das Jahr 2021 wieder Personen mit einer Bezirksverdienstmedaille aus, die sich mit ihrem ehrenamtlichen Engagement und/oder mit ihren persönlichen Leistungen in herausragender Weise um den Bezirk Mitte von Berlin verdient gemacht haben.
Vorschläge für die Bezirksverdienstmedaille können bis zum 31.03.2022 von allen Bürgerinnen und Bürgern eingereicht werden. Sie sind an die Pressestelle, Mathilde-Jacob-Platz 1, 10551 Berlin zu richten (Telefon 030-901 83 20 32, E-Mail: presse@ba-mitte.berlin.de). Dabei sollte eine ausführliche Begründung mit Angaben zur Person angefügt sein.
Es können bis zu acht Personen mit der Bezirksverdienstmedaille ausgezeichnet werden. Nicht berücksichtigt werden können Vorschläge im Rahmen von beruflichen Tätigkeiten. Die Auswahl der auszuzeichnenden Personen treffen die Mitglieder des Bezirksamtes gemeinsam mit dem Vorstand der Bezirksverordnetenversammlung und dessen Stellvertretung.

Elektronischer Versand

Sie möchten auf elektronischem Weg die aktuelle Zeitung als PDF erhalten? Schreiben Sie uns eine kurze E-Mail!

Die nächste Ausgabe

der Ecke Turmstraße erscheint Anfang April 2022.

INHALT

Seite 3 *Tram-Baustelle Turmstraße*

Seite 4 *TIM / Warmer Otto – wie weiter nach der Schließung?*

Seite 5 *Kriminalitätsprävention und Stadtplanung*

Seite 6 *Zwischenbilanzbroschüre*

Seite 7 *Galerie Nord*

Seite 8 *»Moabit digital«: Ein B-Laden-Projekt*

Seite 9 *Leserumfrage*

Seite 10 *Haushaltsstopp im Land Berlin*

Aus dem Bezirk Mitte:

- **Seite 11** *Offener Brief der Stadtteilvertretungen*
- **Seite 12–13** *Mobilität der Zukunft*
- **Seite 14** *Bezirksnachrichten*

Seite 15 *Adressen + Gebietskarte*

Seite 16 *Eckensteher*

IMPRESSUM

Herausgeber: Bezirksamt Mitte von Berlin, Stadtentwicklungsamt
Redaktion: Christof Schaffelder, Ulrike Steglich
Redaktionsadresse:
»Ecke Turmstraße«, c/o Ulrike Steglich, Elisabethkirchstraße 21, 10115 Berlin
Tel (030) 283 31 27, ecketurm@gmx.net
Fotoredaktion:
Christoph Eckelt, eckelt@bildmitte.de
Entwurf und Gestaltung:
capa, Anke Fesel, www.capadesign.de
Druck: BVZ Berliner Zeitungsdruck GmbH, www.berliner-zeitungsdruck.de
V.i.S.d.P.: Ulrike Steglich
Für den Inhalt der Zeitung zeichnet nicht der Herausgeber, sondern die Redaktion verantwortlich.

Ecken im Web

Sämtliche Ausgaben der »Ecke Turmstraße« sind als PDF archiviert und abrufbar unter: www.turmstrasse.de/akteure/ecke-turmstrasse

Unser Titelbild zeigt ...

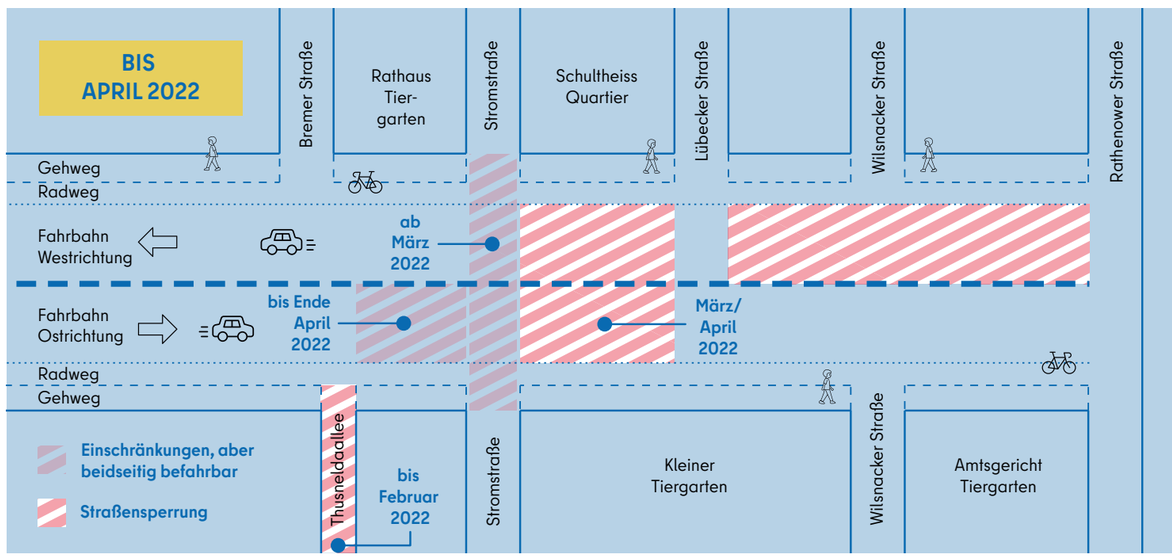
… die Baustelle für die Tramverlängerung zum U-Bahnhof Turmstraße.

Traumausbau Turmstraße

Die Baustelle bringt über längere Zeiträume Einschränkungen mit sich

Seit Mitte August ist die Turmstraße eine Baustelle. Grund hierfür ist die Verlängerung der Tramlinie 10 von ihrer bisherigen Endhaltestelle am Hauptbahnhof bis zum U-Bahnhof Turmstraße. Das bringt natürlich deutliche Beeinträchtigungen für Anwohner und Gewerbetreibende sowie den fließenden Verkehr mit sich. Das Geschäftsstraßenmanagement für das Fördergebiet Turmstraße informiert über die anstehenden Bauarbeiten und die damit verbundenen Einschränkungen nun u.a. mit einem Flyer, der rund um die Turmstraße verteilt wird, sowie auf der Website www.turmstrasse.de.
Während der insgesamt 21 Bauphasen werden in fünf Baufeldern entlang der Strecke Gleise verlegt, Fahrradwege und Haltestellen errichtet, Fahrleitungsanlagen und ein Gleichrichterwerk gebaut, hinzu kommt die unterirdische Leitungsverlegung.
Die ersten Oberleitungsmasten stehen bereits vor dem Gefängnis Moabit in der Rathenower Straße. Für Autofahrer gibt es in der Rathenower Straße in beiden Richtungen zwischen Alt-Moabit und Seydlitzstraße derzeit nur eine provisorische Spur, voraussichtlich bis Dezember. Bereits seit September ist die Turmstraße in Richtung Westen zwischen Rathenower Straße und Lübecker Straße für Kfz gesperrt, Radfahrer und Fußgänger können passieren. In die andere Richtung gibt es für Autos vorläufig nur eine Spur. Im März/April wird dann auch in der Ostrichtung der Abschnitt zwischen Stromstraße und Lübecker Straße gesperrt (siehe Grafik).
Nach Angaben der BVG soll die Strecke durch Moabit bereits in der ersten Jahreshälfte 2023 eröffnet werden.
Fragen zum Bauablauf können sie per Mail stellen an: anlieger.turmstrasse@bvg.de. Zum Thema Baulärm wenden Sie sich bitte per Mail an: baulaerm.turmstr@besb.de. Für weitere Fragen und Probleme steht Ihnen das Geschäftsstraßenmanagement Turmstraße zur Verfügung. E-Mail: gsm@turmstrasse.de *us*

Weitere Informationen auf www.turmstrasse.de/projekte/straßenbahnneubaustrecke



Ch. Eckelt

Wohnzimmer mit Einschränkungen

Die Wohnungslosenstätte »Warmer Otto«, die für viele Unbehauste bis Ende letzten Jahres so eine Art Wohnzimmer war, wird nun doch fortgeführt, wenn auch mit deutlichen Einschränkungen: So gibt es keine Essensausgabe mehr, geöffnet ist montags, mittwochs und freitags von 15 bis 18 Uhr, dienstags und donnerstags von 13 bis 15 Uhr. Das ist nicht viel, aber besser als nichts. So bleibt immerhin die Möglichkeit einer Postadresse für Wohnungslose, man kann stundenweise zum Aufwärmen oder Wäschewaschen kommen sowie soziale Beratung und Begleitung erhalten. Die Beratung wird in deutsch, englisch und polnisch angeboten. Doch ein wirklicher Ersatz ist das nicht.
Laut Pressestelle der Berliner Stadtmission als Betreiber des »Warmen Otto« sei die Wohnungslosenstätte ja nie wirklich geschlossen worden. Dabei hieß es in einer Pressemitteilung der Stadtmission vom 5. November noch wörtlich: »Die renommierte und traditionsreiche Wohnungslosentagesstätte »Warmer Otto« muss zum 12.11.2021 schließen und ihre Arbeit in Moabit beenden. Die bisherigen Räumlichkeiten werden den gewachsenen fachlichen und rechtlichen Anforderungen nicht mehr gerecht und stellen keine zukunftsfähige Basis dar.« Danach hatte es massive Proteste gegen die Schließung und viel Kritik an der Stadtmission gegeben, weshalb dann der jetzige Notbetrieb eingerichtet wurde. Eine Wiederaufnahme des vollen Betriebs im »Warmen Otto« ist jedoch weiter nicht in Sicht. *us*

Gebietsfonds 2022 – jetzt bewerben!

Auch im Jahr 2022 heißt es wieder »Wir machen halbehalbe« – beim Gebietsfonds, mit dessen Hilfe kleinere Maßnahmen im Gebiet gefördert werden können.
Wenn Sie in ein Projekt investieren möchten, das auch die Attraktivität des Lebendigen Zentrums Turmstraße als Einzelhandels- und Gewerbestandort steigert, können bis zu 50 % der Investitionskosten aus dem Gebietsfonds 2022 finanziert werden.
Bewerbungen sind ab sofort möglich. Gefördert werden vorrangig kleinere Baumaßnahmen an und in Gebäuden, Projekte und Maßnahmen zur Gestaltung von Straßenräumen und Plätzen, (Marketing-)Aktionen, die positiv auf die Geschäftsstraße aufmerksam machen.
Es stehen insgesamt 5000 Euro öffentliche Fördermittel zur Verfügung. Eine Jury lokaler Akteurinnen und Akteure entscheidet über die Förderung Ihres Projekts.
Die Umsetzung kann ab sofort beginnen.
Sie haben Interesse an einer Förderung? Informieren Sie sich unter www.turmstrasse.de/mitmachen/gebietsfonds oder melden Sie sich persönlich beim Geschäftsstraßenmanagement Turmstraße, das Sie gerne bei Ihrem Projektantrag unterstützt!

Geschäftsstraßenmanagement Turmstraße
Stadtteilladen Moabit, Krefelder Straße 1a, 10555 Berlin
Sprechzeiten zur Zeit nur telefonisch: Di 15–18 Uhr
& Fr 9–11 Uhr, (030) 23 93 85 08, gsm@turmstrasse.de

10 Jahre Wanderkino in Moabit

Seine letzte feste Kinospielstätte hat Moabit schon vor langer Zeit verloren. Um dennoch die Filmkultur im Stadtteil hochzuhalten, wurde das »Kino für Moabit« gegründet, das nun schon seit 10 Jahren Filme an mehr als 50 verschiedenen Orten in Moabit zeigt. Zum Jubiläum gibt es eine Postkarte und einen hübschen kleinen Film – den Link dazu finden Sie auf der Website moabiter-filmkultur.de.
Das Projekt wird geleitet von Maren Dorner. Dahinter steht der Verein »Moabiter Filmkultur e.V.«. Er wurde ins Leben gerufen, um gemeinsam das Fortbestehen der Wanderkinoinitiative zu sichern und die Zukunft des Kinos in Moabit zu planen. »Kino für Moabit wird gefördert mit den Mitteln des Städtebauförderprogramms »Lebendige Zentren und Quartiere«.
Auch wir gratulieren und freuen uns auf ein hoffentlich filmreiches 11. Jahr! *us*

Black History Month: Installation in der Rathaus-Vitrine

Mit der Kunstinstallation »Mitte wird gehalten – same, same but different« in der Vitrine vor dem Rathaus Tiergarten macht das Bezirksamt Mitte den gesamten Februar über auf den Black History Month aufmerksam. Die Installation stellt eine Welt aus Abfall an der Schnittstelle von Konzeptkunst dar und verbindet die verschiedenen Ebenen der Erinnerungskultur, Spielzeugfiguren, Fashion und Upcycling miteinander. Kuratiert wird sie von der bezirklichen Organisation AFROTAK TV, die jährlich anlässlich des Black History Month künstlerische Interventionen im Berliner Stadtraum umsetzen.
Recycling-Kunst ist populärer und notwendiger denn je. Abfallprodukte inspirieren kreative Menschen, Neues zu schaffen. Auf dem afrikanischen Kontinent werden gebrauchte oder weggeworfene Produkte schon sehr lange zu neuen Alltagsgegenständen oder Kunst umgewandelt und somit wieder in den Kreislauf zurückgebracht. Die Ausstellung ist ein künstlerischer Transfer auf Basis der Forschungsarbeiten von Afrotak zu dekolonialem Waste Upcycling.

Soziale Kontrolle durch Aneignung

Wie erreicht man mehr Sicherheit im Park? Die Polizei berät auch zu Fragen der »Städtebaulichen Kriminalprävention«

Öffentliche Räume prägen die Stadt entscheidend: Plätze, Straßen, Parks, Freiflächen sind die Orte, an denen sich Menschen frei bewegen, sich begegnen, kommunizieren, spielen, sich erholen. Und er wird wichtiger, je mehr Menschen (z.B. auch aufgrund beengter Wohnverhältnisse oder aber Pandemiesituationen wie dieser) ihn brauchen und nutzen. Doch die Qualität des öffentlichen Raums ist für viele auch mit dem subjektiven Sicherheitsempfinden verknüpft: Nur an Orten, an denen man sich sicher fühlt, fühlt man sich auch wohl und hält man sich gern auf. Auch In Moabit war ja zu erleben, dass sich vor der grundlegenden Neugestaltung des Kleinen Tiergartens bestimmte Gruppen – etwa Frauen aus migrantischen Milieus – kaum durch den Park und insbesondere durch dessen östlichen Teil trauten, weil sie Angst vor Belästigung und Kleinkriminellen hatten, weil es ihnen dort zu dunkel und unübersichtlich zugewachsen war, zu dreckig und verwahrlost.

Aus all diesen Gründen rückte in den letzten Jahren der Zusammenhang von Kriminalprävention und Stadtgestaltung stärker ins Blickfeld. Erprobt wurden mehrfach Modelle ressortübergreifender Kooperationen bei der Neugestaltung öffentlicher Räume, etwa am Leopoldplatz im Wedding oder auch beim Kleinen Tiergarten / Ottopark. Dabei saßen Vertreter unterschiedlicher Bezirksfachämter, Landschaftsplaner, Polizei, Straßensozialarbeiter und weitere wichtige Akteure an einem Tisch, um gemeinsam Strategien zu entwickeln, wie diese Orte wieder als lebenswerter Raum für alle zurückgewonnen werden können.

Ch. Eckelt

Bei der Berliner Polizei gibt es schon seit 2007 den Bereich der »Städtebaulichen Kriminalprävention«, der sich mit solchen Zusammenhängen und Modellen befasst und auch kostenlose Beratung für öffentliche wie private Bauherren oder Fachämter der Stadtentwicklung anbietet. Nun hat die Berliner Polizei erneut ein Informationsblatt herausgegeben, dass sich vor allem an Senatsverwaltungen und Bezirksämter, Wohnungsbaugesellschaften und -genossenschaften, Hausverwaltungen, soziale Einrichtungen, Vereine, Gewerbetreibende und andere Akteure richtet und noch einmal die Eckpfeiler der städtebaulichen Kriminalprävention zusammenfasst.
Einige davon dürften klar auf der Hand liegen: Übersichtlichkeit, klare Gestaltung, gute Beleuchtung, Gepflegtheit, gute Orientierungsmöglichkeiten, Sauberkeit etwa.
In einem Interview, das diese Zeitung vor sieben Jahren mit der Architektin Ingrid Hermannsdörfer führte, die die Abteilung »Städtebauliche Kriminalprävention« beim LKA Berlin leitet, ging diese ausführlich auf wichtige Aspekte ein. »Klare Raumgestaltung« sei beispielsweise nicht gleichzusetzen mit radikaler Abholzung und Auslichtung. »Übersichtlichkeit heißt nicht, dass z. B. alle Sträucher nur noch kniehoch sein dürfen. Grün in der Stadt ist wichtig für das Wohlbefinden der Bewohner und für das Stadtklima. Problematisch wird es allerdings, wenn Grünanlagen nicht mehr ausreichend gepflegt werden können und zuwuchern.«
Der Pflegeaspekt spiele daher eine große Rolle und müsse schon bei der Planung berücksichtigt werden: »Nicht alles, was heute aus Kostengründen gern gepflanzt wird, ist immer auch sinnvoll. Bodendecker beispielsweise gelten zwar als pflegeleicht, in ihnen sammelt sich aber auch schnell Müll, der nur schwer entsorgt werden kann. Zudem lassen sich dort gut Drogenverstecke anlegen.«

Entscheidend, so Ingrid Hermanndörfer, sei auch die Vielfalt der einbezogenen Nutzergruppen: Öffentlicher Raum solle insgesamt so gestaltet sein, »dass sich alle Nutzergruppen dort aufhalten können. Auch die Trinkergrüppchen gibt es nun einmal, oft sind das ja langjährige Bewohner der Kieze. Und Jugendliche werden als Nutzer öffentlichen Raums bei Planungen oft einfach vergessen – wo sollen die sich denn treffen und aufhalten?«
Dabei sei der Aspekt der Aneignung des öffentlichen Raums durch Mitwirkungsmöglichkeiten für Bürgerinnen und Bürger nicht zu unterschätzen: »Wenn die Ideen und Wünsche von Bürgerinnen und Bürgern bei der Neuplanung oder Umgestaltung Berücksichtigung finden, wenn sie sich sogar langfristig aktiv einbringen können wie beim ›urbanen Gärtnern‹, dann entsteht immer mehr Identifikation mit dem Ort. Wer von ›seinem‹ Park sprechen kann, ist eher auch bereit, sich dafür einzusetzen, dass dieser Park in einem guten Zustand bleibt, dass das Miteinander im Park möglichst konfliktfrei abläuft, und wird sich entsprechend verhalten. So entsteht informelle soziale Kontrolle, und damit erhöht sich die Sicherheit.« *us*

Das ausführliche Interview mit Ingrid Hermannsdörfer ist nachzulesen in Ecke Nr. 2/2014 auf www.turmstrasse.de.

10 Jahre Sanierungsgebiet – eine Zwischenbilanz

Broschüre zu den Projekten und zur Arbeit im Sanierungs- und Fördergebiet ist erschienen

Bereits im Jahr 2009 wurde das Gebiet rund um die Turmstraße in das Bund-Länder-Städtebauförderprogramm »Aktive Stadt- und Ortsteilzentren« (heute: »Lebendige Zentren«) aufgenommen und damit auch Ziele der Gebietsentwicklung insbesondere im Bereich der Infrastruktur und des öffentlichen Raums formuliert. 2011 wurde das Aktive Stadtteilzentrum zudem beinahe deckungsgleich als Sanierungsgebiet förmlich festgesetzt, damit verbunden sind rechtliche Instrumentarien zur Um- und Durchsetzung von Sanierungszielen.
Das ist jetzt zehn Jahre her und in diesem Zeitraum wurde bereits einiges erreicht. Erinnert sei nur an die grundlegende Erneuerung des Kleinen Tiergarten / Ottopark und damit Wiedergewinnung eines öffentlichen Raums für alle Nutzergruppen, die Sanierung der Heilandskirche, die Entwicklung eines Verkehrskonzepts für die Lübecker Straße, zahlreiche Straßenerneuerungsmaßnahmen (z. B. rund um die Arminiusmarkthalle, die Investitionen in die Sanierung von Schulhöfen und Kitas im Gebiet, die Erneuerung von Spielplätzen und vieles mehr. Ein Stadtteilladen wurde eingerichtet, in dem nun regelmäßige Sprechstunden der Prozesssteuerung, des Geschäftsstraßenmanagements und der Mieterberatung stattfinden, dort hat auch die Stadtteilvertretung für das Gebiet Turmstraße ihre Adresse und das entstandene Netzwerk der Gewerbetreibenden TIM (Turmstraßen-Initiative Moabit) trifft sich hier – jedenfalls, wenn nicht gerade aus Pandemiegründen solche direkten Begegnungen ausfallen müssen.
Und auch das Moabiter Kiezfest, das sich über mehrere Jahre zur schönen Tradition entwickelt hat, die Möglichkeit einer offenen Mieterberatung, die Interessenvertretung der Bürgerinnen und Bürger durch eine institutionalisierte und demokratisch gewählte StV gäbe es in dieser Form wohl nicht ohne die Ausweisung als Förder- und als Sanierungsgebiet.
Anlässlich des 10-jährigen Bestehens des Sanierungsgebiets Turmstraße ist nun eine Zwischenbilanzbroschüre erschienen, die vom Bezirksamt Mitte herausgegeben und vom Gebietsbeauftragten KoSP erarbeitet wurde. Unter den Themen Infrastruktur, Stadtgrün, Straßenraum, Rechtliches und Öffentlichkeitsarbeit werden in der Broschüre die Vielfalt der bereits abgeschlossenen bzw. in Arbeit befindlichen Projekte und die Arbeit im Städtebaufördergebiet Lebendiges Zentrum und Sanierungsgebiet Turmstraße dargestellt.
Die Beiträge wurden von den Planungsbeteiligten der Prozesssteuerung, des Geschäftsstraßenmanagements, des Bezirksamtes Mitte und der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen verfasst.
Die Zwischenbilanzbroschüre dient als Illustration der Sanierungserfolges und wird zur gezielten Akquisition der Ablöse von Ausgleichsbeträgen an Eigentümer im Gebiet versendet. Außerdem steht sie auf der Website www.turmstrasse.de als PDF zur Verfügung. In gedruckter Fassung kann sie (auf Anfrage) vom KoSP kostenlos zur Verfügung gestellt werden. *us*

Bauvorhaben Spielplatz Elberfelder / Essener Straße

Das Bezirksamt Mitte beginnt im vierten Quartal 2022, den Spielplatz in der Elberfelder Straße umzugestalten. Dazu wird eine Fachfirma in den kommenden Wochen drei Ahornbäume fällen und Aufwuchs entfernen. Die Arbeiten sind bis zum 28. Februar 2022 abgeschlossen.
Auf dem neu gestalteten Spielplatz schafft das Straßen- und Grünflächenamt einen ökologischen Ausgleich und pflanzt u. a. vier Großsträucher.
Auf der kleinen Spielplatzfläche hat sich ein dichter Baumbestand entwickelt, der aufgrund der Bodeneigenschaften nicht optimal für die Entwicklung der Bäume war, was sich heute in der mangelhaften Vitalität der Bäume zeigt. Durch die Fällungen können sich die verbleibenden Bäume besser entwickeln. Zudem entsteht Platz für einen neuen separaten Kleinkindbereich, sodass der Spielplatz auch für kleine Kinder neue Spielmöglichkeiten bietet.
Der Spielplatzbau Elberfelder / Essener Straße sollte eigentlich schon früher, nämlich im Frühjahr beginnen, dann hätte die Neugestaltung vermutlich bis zum Spätherbst fertiggestellt werden können. Die fertigen Bauplanungsunterlagen waren dem Straßen- und Grünflächenamt bereits übergeben worden, doch dort ist dann der Prozess offenbar ins Stocken gekommen. So wird es wohl erst im nächsten Jahr eine Einweihung geben. *us*

Timm Ulrichs

Wer ist nun eigentlich gescheitert?

Eine neue Ausstellung des Kunstvereins Tiergarten / Galerie Nord beschäftigt sich mit dem Begriff des Scheiterns

Der Titel der vom Künstler Bruno Kuhlmann initiierten Ausstellung »Scheitere an einem anderen Tag« ist eine lakonische Aufforderung, die Umsetzung von Zielen und Aufgaben und die damit einhergehenden möglichen Niederlagen und Erfolge zu verschieben. Er verweist auf die Rolle des Gewinners und des Verlierers, des Superagenten, dem in jedem Film immer alles erfolgreich gelingt.
Erfolg und Scheitern setzen Maßstäbe und Ziele voraus, an denen sich Fortschritt und Verbesserung messen lassen sollen. Das Künstlerprojekt geht der Frage nach, wie sich Scheitern in der künstlerischen Praxis und Form widerspiegelt. Exemplarisch werden historische Positionen gezeigt, die bis heute einen kritischen und engagierten Spot auf gesellschaftliche Ereignisse und Entwicklungen richten. Darüber hinaus werden aktuelle künstlerische Arbeiten präsentiert, die sich mit dem Scheitern des künstlerischen Tuns auseinandersetzen und dieses visualisieren.
Das Scheitern äußert sich bei manchen mit subtilem Humor oder als eindeutige Geste, in der Widerständigkeit des Materials, im absurden Tun oder im Aufzeigen von humanitären Missständen. Handgezeichnete Linien der Millimeterpapiere beginnen zu straucheln und auf die Gesetzmäßigkeit des metrischen Maßes ist ebenso wenig Verlass wie auf die Beständigkeit demokratischer Werte.
Diese Ausstellung nimmt Bezug auf das politische, soziale und ökologische Engagement in der Kunst der letzten Jahrzehnte. Die Beiträge stehen für sich, sind Zeitzeugen – teils von der Geschichte konterkariert – und suchen außerdem Antworten auf die Frage, warum sich für drängende Probleme kaum Lösungen finden lassen.

»Scheitere an einem anderen Tag«, Ausstellung des Kunstvereins Tiergarten in der Galerie Nord, mit Arbeiten von Klaus Auderer, Joseph Beuys, Kirstin Burckhardt, Lucia Dellefant, Kerstin Drechsel, Tom Früchtl, Nico Hauck, Barbara Hindahl, Thomas Hirschhorn, Monika Huber, Bruno Kuhlmann, Anton Petz, Sophia Pompéry, Daniel Richter, Timm Ulrichs und Wolf Vostell
Ausstellungskonzeption: Bruno Kuhlmann, Tom Früchtl und Veronika Witte
Galerie Nord, Turmstraße 75, 10551 Berlin,
Telefon (030) 901 83 34 54, Fax -57
bis 26. Februar 2022, Di–Sa 12–19 Uhr
Webseite zur Ausstellung: www.thefail.net
Mi 23. 2., 19 Uhr: Gespräch mit Künstlerinnen und Künstlern, Moderation: Bruno Kuhlmann und Veronika Witte

Einlass nur für Genesene oder Geimpfte. In der Galerie dürfen sich nach dem aktuellen Stand 50 Personen aufhalten. Bitte rechnen Sie daher mit Wartezeiten beim Einlass und bringen Sie eine medizinische Maske mit. (Änderungen vorbehalten.)

Spezial: Scheitern ist.

Ein Hörspiel von Rilo Chmielorz, 53.22 Min., Produktion: Südwestrundfunk, 2016, Redaktion: Dr. Walter Filz
In unserer Gesellschaft gilt das Scheitern als Synonym für Versagen. Wenn man z.B. beruflich ein Vorhaben nicht verwirklicht, hat man versagt, ist beruflich gescheitert. Aber wer ist nun eigentlich gescheitert? Ist Gott gescheitert, ist ein zu langsamer Schneider gescheitert, ist ein Hartz-IV-Empfänger ein Gescheiterter? Geschichten vom Scheitern werden im Hörspiel archiviert und katalogisiert: ein Institut zur Aneignung und Nachhaltigkeit des Scheiterns, ein Ort der Zuflucht für alle Scheiternde.
»Ever failed. No matter. Try again. Fail again. Fail better.« (Samuel Becketts Credo der Moderne.)

Teilnahmeaufruf: 10. Recycling-Designpreis
Ein Wettbewerb zur Gestaltung neuer Produkte aus Abfall- und Reststoffen

Kunst- und Designschaffende sind aufgerufen, sich mit innovativen Upcycling-Ideen, neuen Entwicklungen auf den Gebieten der Materialforschung und Kreislaufwirtschaft, des Social Designs oder des Transformationsdesigns zu bewerben – fantasievoll, visionär, originell, nachhaltig.
Eine Auswahl der interessantesten Einsendungen wird 2022 gemeinsam mit den »ausgezeichneten Ideen« in einer Ausstellung im Marta Herford Museum (Herford) präsentiert und im Anschluss in der Galerie Nord | Kunstverein Tiergarten gezeigt. Weitere Ausstellungen sollen folgen.
Bewerbungsschluss: 28. Februar 2022
Alle Teilnahmebedingungen unter:
www.recyclingdesignpreis.org
Preise: 1. Preis: 2.500 Euro, 2. Preis: 1.000 Euro, 3. Preis: 500 Euro
Keine Teilnahmegebühr! Veranstalter: Recyclingbörse! Herford, Facebook: RecyclingDesignpreis

K. Gartz

Aus den Ordnern ins Internet

Der B-Laden arbeitet an der Digitalisierung Moabiter Kiezwissens

Die ersten Schritte sind getan, doch es bleibt noch viel zu tun. Das Archiv des B-Ladens dokumentiert die Entwicklung der Lehrter Straße und der näheren Umgebung. Zukünftig sollen wichtige Teile online der Öffentlichkeit zur Verfügung stehen.

Unzählige Regale füllen die Wände. Reihe für Reihe stehen die Ordner nebeneinander, prall gefüllt mit Informationen über Moabit. Ganz gleich ob Artikel, Berichte, Schriftverkehr zur Stadtplanung, zur Bezirkspolitik, zur Geschichte Moabits bis hin zu Informationen über Sozialberatungen. Zusammengetragen haben das umfangreiche Material die Mitstreiterinnen und Mitstreiter des B-Ladens in der Lehrter Straße. Seit über 30 Jahren beraten und informieren die Beteiligten Anwohnerinnen und Anwohner zu Fragen des Wohnens sowie zu Fragen der Stadt- bzw. Quartiersentwicklung in Moabit. Mit dem Archiv besitzt der B-Laden einen Schatz, den es nun zu heben gilt. Im Rahmen des QM-Projektes »Kiezwissen aus dem B-Laden archivieren, digitalisieren und publizieren« wird in Kooperation mit dem Verein Miomaxito das Archiv aufbereitet und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Doch jeder, der seinen Kleiderschrank oder das eigene Arbeitszimmer einmal ausgemistet hat, weiß, wie lange das dauern kann. Von einigen Stücken trennt man sich schnell, mache werden für alle Fälle noch aufgehoben und andere will man unbedingt behalten.
»Angefangen haben wir mit der Stadtteilzeitung »Blickwinkel«, die ab 1990 vom Moabiter Ratschlag herausgegeben wurde«, sagt Susanne Torka. Wichtige Artikel zur Lehrter Straße und Umgebung wurden herausgesucht und mit Stichworten für die spätere schnelle Suche versehen. Auch die Protokolle des Betroffenenrats Lehrter Straße sind bereits eingescannt und verschlagwortet. Danach folgen Artikel aus Berliner und überregionalen Zeitungen. Durch das Projekt hat das Team vom B-Laden Unterstützung beim Einscannen der Dokumente, beim Nummerieren und Katalogisieren sowie Einpflegen in eine Datenbank. Rund 2000 Stichworte sind bisher aus den Artikeln für die spätere Suchfunktion generiert worden. Nun geht es darum, die wichtigsten Begriffe für die weiteren Schritte herauszufiltern, beispielsweise spätere Kategorien der Webseite. Geeignet sind Themen wie z. B. Verkehr, Personen und Orte. Ähnlich wie bei den Stichworten werden parallel über hundert Ordner gesichtet, um die relevanten Materialien für die Aufbereitung des Archivs zu sammeln und unwichtige Dokumente auszusortieren. Die Teilnahme an einem Seminar »Archive für Einsteiger«, der Austausch mit Archivaren und die Zusammenarbeit mit dem Museum Digital und dem Mitte Museum zählen zu den Maßnahmen, die das Projekt vorantreiben. »Das ist eine wichtige Hilfe, auf der wir aufbauen können«, sagt Jürgen Schwenzel. Zu den weiteren Schritten zählt auch die Klärung der Nutzungsrechte von Artikeln und Fotos bei den entsprechenden Medienhäusern und Verlagen.
Für das Archiv wünscht sich das Team noch Informationen, von Leuten, die zwischen den 1960er bis 1980er in Moabit aktiv waren oder Material von Bürgerinitiativen gesammelt haben. Auch Fotos sind sehr willkommen. Speziell werden Ausgaben der früheren Stadtteilzeitung »Moabiter Times« gesucht. *Katja Gartz*

B-Laden, Lehrter Straße 27–30, 10557 Berlin,
Telefon + Fax: (030) 397 52 38,
b-laden@lehrter-strasse-berlin.net, lehrter-strasse-berlin.net

Aktivitäten für Alt und Jung im B-Laden

- *Noch bis zum 28. Februar ist im B-Laden die Ausstellung »Zeitreise in Klaras Prachtstraße – Die Lehrter vor 30 Jahren« mit Fotografien von Prof. Stefan Koppelkamm zu sehen. Mo + Do, 15–18 Uhr (oft auch länger) sowie nach Vereinbarung*
- *16.02.2022, 14 Uhr: Ausstellung Whose Expression? Die Künstler der Brücke im kolonialen Kontext*
  Ort: Brücke Museum, Bussardsteig 9, 14195 Berlin
- *23.02.2022: Spaziergang Schillerpark, Treffpunkt: U Seestraße, vor Friedhof nördlich Kreuzung*
  Die Spaziergänge sind barrierefrei. Alle Veranstaltungen stehen unter dem Vorbehalt der jeweils gültigen Corona-Verordnung.
- *Weitere Kontaktmöglichkeiten bestehen beim »Offenen Büro Nachbarn für Nachbarn« jeweils mo+do von 15–18 Uhr.*

B-Laden, Lehrter Straße 30, 10557 Berlin,
lehrter-strasse-berlin.net/alt-und-jung

LESERUMFRAGE

Wie finden Sie die »Ecke Turmstraße«?

Liebe Leserinnen und Leser,

unser Vertrag mit dem Auftraggeber sieht auch eine Evaluierung unserer Arbeit nach einem bestimmten Zeitraum vor – also eine Überprüfung der Wirksamkeit der Zeitung. Erreichen wir unsere Adressaten? Erfüllen wir das, was Sie von einem Informationsmedium im Gebiet erwarten? Wie können wir unsere Arbeit noch verbessern?
Hierbei können Sie uns behilflich sein! Und zwar, indem Sie sich an unserer Leserbefragung beteiligen – es sind nur wenige Fragen zu beantworten!

Unter allen Teilnehmern verlosen wir drei kultige Kaffeepötte »Turmstraße«.
Einsendeschluss ist der 28. März 2022.
Bitte senden Sie den ausgefüllten Fragebogen an:
Ecke Turmstraße c/o Ulrike Steglich, Elisabethkirchstr. 21, 10115 Berlin.
Der Fragebogen kann auch per Mail an die Adresse ecketurm@gmx.net geschickt werden.
Die Fragebögen können selbstverständlich auch anonym geschickt werden, nehmen dann aber nicht an der Verlosung der Preise teil. Sämtliche Angaben werden vertraulich und nach Datenschutzrichtlinien behandelt.

Vielen Dank für Ihre Teilnahme!

Fühlen sie sich durch die Ecke gut über das Geschehen im Fördergebiet Turmstraße informiert?
(bitte Zutreffendes ankreuzen)

☐ sehr gut
☐ weniger gut
☐ gar nicht

Gefallen Ihnen die Gestaltung der Ecke und die Fotos?

☐ sehr gut
☐ weniger gut
☐ gar nicht

Ist es für Sie einfach, die aktuelle Ausgabe zu erhalten?

☐ sehr
☐ weniger
☐ gar nicht

Wo finden sie die Zeitung normalerweise?
(Mehrfachnennungen möglich!)

☐ Laden / Geschäft
☐ öffentliche Einrichtung
☐ über Nachbarn
☐ im Internet
☐ im Briefkasten

Welche Themen interessieren Sie am meisten?
(Mehrfachnennungen möglich!)

☐ Aktuelles aus dem Kiez
☐ Bauen und Wohnen
☐ Verkehr, Klimaschutz und öffentliche Räume
☐ Historisches
☐ Porträts / Menschen / Gewerbe
☐ Bürgerbeteiligung / Initiativen
☐ Kultur / Veranstaltungen

Mit welchen Themen sollte sich die Ecke Turmstraße künftig mehr beschäftigen?

.....

.....

Haben Sie noch weitere Anregungen oder Kritik an der Zeitung?

.....

.....

☐ Ich wäre damit einverstanden, wenn diese Kritik in der Zeitung als Lesermeinung veröffentlicht wird und zwar unter folgender Namensnennung:

☐ Ich möchte nicht, dass diese Kritik in der Zeitung veröffentlicht wird.

Zuletzt ein paar kurze Fragen zu Ihrer Person:

Leben Sie im Gebiet rund um die Turmstraße?

☐ Ja – Wenn ja, wie lange schon? ..... Jahre
☐ Nein

Wie alt sind Sie?

..... Jahre

Ich bin ...

☐ eine Frau
☐ ein Mann
☐ divers

Ch. Eckelt

[Fast] Alles auf Stopp

Was bedeutet »vorläufige Haushaltswirtschaft« eigentlich genau?

In Berlin herrscht derzeit eine »vorläufige Haushaltswirtschaft«, oft auch kurz und nicht ganz zutreffend als Haushaltsstopp bezeichnet. Sie ist vor allem zurückzuführen auf die letzten Wahlen im September 2021, als nicht nur der neue Bundestag gewählt wurde, sondern auch die Mitglieder des neuen Abgeordnetenhauses in Berlin und damit auch die Landesregierung. Bekanntlich gibt es nun auf Bundesebene eine ganz neue Koalition, in Berlin bleibt es dagegen bei der alten Dreierkonstellation, nur mit anderen Kräfteverhältnissen.
Dennoch werden auf Bundes- wie auch auf Berliner Landesebene derzeit die Haushalte geprüft und die neuen Haushalte für 2022/2023 aufgestellt. Auf Bundesebene gibt es ganz grundsätzliche gravierende Veränderungen, die auch den Baubereich betreffen. Denn das Bauressort ist nicht mehr wie bisher beim Innenministerium angesiedelt (in der letzten Bundeslegislatur hieß das »Ministerium des Innern, für Bau und Heimat«), sondern bekommt nun ein eigenes »Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen«, so der offizielle Titel – und damit natürlich auch ein ganz neues Gewicht. Und natürlich wird in diesem Zusammenhang auch der Bereich der Städtebauförderprogramme neu geprüft werden.
In Berlin wird auch Kassensturz gemacht und ein neuer Haushaltsplanentwurf erarbeitet. Neu daran ist diesmal allerdings die ungewöhnlich lange Dauer: Mit einem beschlossenen Haushalt rechne man im Sommer, hieß es seitens des Senats lapidar. Und bis dahin dürfen derzeit nur Gelder für bereits begonnene bzw. laufende, vertraglich gebundene Projekte ausgegeben werden.

Ch. Eckelt

In einem Rundschreiben des Bundes wird das so definiert: »Nach Artikel 111 Absatz 1 GG dürfen im Rahmen der vorläufigen Haushaltsführung Ausgaben insoweit geleistet werden, als sie nötig sind,
– um gesetzlich bestehende Einrichtungen zu erhalten und gesetzlich beschlossene Maßnahmen durchzuführen,
– um die rechtlich begründeten Verpflichtungen des Bundes zu erfüllen,
– um Bauten, Beschaffungen und sonstige Leistungen fortzusetzen oder Beihilfen für diese Zwecke weiter zu gewähren, sofern durch den Haushaltsplan eines Vorjahres bereits Beträge bewilligt worden sind.«
Das gilt auch für Berlin. Infolgedessen werden in den Berliner Bezirken derzeit keine Ausgaben für Projekte getätigt, die nicht bereits begonnen wurden und beispielsweise durch Verträge gebunden sind. Jede nicht bereits genehmigte Ausgabe muss gesondert beantragt und begründet werden.
Nur: Was »begonnene Projekte« genau sind, ist offenbar Auslegungs- und Interpretationsfrage, so dass es in den Bezirken zu doch sehr unterschiedlichen Handhabungen kommt: Während einige nahezu alles bis auf das Notwendigste einfrieren, gilt in Mitte, salopp gesagt: Soweit das möglich und legal ist, muss der Laden am Laufen gehalten werden, Stillstand ist zu vermeiden. Ein Projekt gilt dann als begonnen, wenn dafür bereits Planungsleistungen erbracht wurden. Denn »Kontinuität ist kostensparend«, wie es eine Mitarbeiterin formulierte: »Alles, was ins Stocken gerät, wird letztlich nur noch viel teurer.« Schaut man sich die Preisentwicklung im Allgemeinen und auch in besonderen Branchen an, kann man das nur bestätigen: Das Bauen in einem halben oder einem Jahr wird teurer sein als jetzt schon. Angesichts der Tatsache, das bestimmte Ausschreibungen sowieso erst stattfinden dürfen, wenn der Haushalt beschlossen ist, kann man sich ausmalen, welche Verzögerungen damit verbunden sind. Können Projekte erst im Sommer ausgeschrieben werden, werden wegen der langen Fristen frühestens ab Herbst Zuschläge erteilt – und da haben viele Firmen ihre Auftragsbücher eh schon übervoll. Mit anderen Worten: Für etliche Vorhaben dürfte 2022 ein verlorenes Jahr sein.
In den Berliner Fördergebieten läuft es ohnehin so, dass die Fördermittel der einzelnen Programme in Projekte und Jahrestranchen aufgeteilt werden, und da sich viele Projekte über mehrere Jahre erstrecken, sind in den Finanzierungszusagen bis 2021 teilweise auch schon Finanztranchen für die Folgejahre vorgesehen.
Dennoch wird der partielle Haushaltsstopp auch in Mitte spürbar sein. Längst beabsichtigte Planverfahren können nicht begonnen werden – aber auch so »profane« Sachen wie die kostenlosen Sperrmüll-Aktionstage in den Bezirken müssen derzeit entfallen, was Mittes Bezirksbürgermeister von Dassel als »nicht akzeptabel« beklagt.
Aber vielleicht kommen Senat und Abgeordnetenhaus ja auch schon früher zu Potte, im April oder Mai. Die Hoffnung stirbt bekanntlich zuletzt. *us*

Ehrenamt würdigen

Aufwandsentschädigungen für die Stadtteilvertretungen in Mitte fortsetzen!

Offener Brief der Stadtteilvertretungen Turmstraße und Müllerstraße sowie der Betroffenenvertretung Nördliche Luisenstadt

Sehr geehrte Frau Sanehy [Vorsitzende des Ausschuss Soziale Stadt der BVV Mitte, Anm. d. Red.],

die Stadtteilvertretungen Turmstraße, Müllerstraße und Nördliche Luisenstadt haben es sehr begrüßt, dass ihre ehrenamtliche Arbeit in Mitte 2020/21 erstmals auch durch eine Aufwandsentschädigung gewürdigt wurde. Insbesondere vor dem Hintergrund, dass der Bezirk Mitte der einzige Berliner Bezirk ist, der damit die Arbeit der vielen Menschen in den Stadtteilvertretungen und Quartiersräten honoriert, schätzen wir dieses »bezirkliche Statement für die Anerkennung der Engagierten« sehr hoch ein. Umso unverständlicher müssen wir nun wahrnehmen, dass dies nach dem Willen des Bezirksamtes nicht mehr fortgesetzt werden soll.

Die Stadtteilvertretungen Turmstraße, Müllerstraße und Nördliche Luisenstadt fordern die politisch Verantwortlichen in der BVV-Mitte daher auf, in den anstehenden Beratungen zum Haushaltsplan 2022/23 – wie bereits im BVV-Beschluss DS 3132/V zu »Auflagenbeschluss zum Eckwertebeschluss« formuliert – eine finanzielle Vorsorge dafür zu treffen, dass die Finanzierung von Aufwandsentschädigungen für die Mitglieder der Quartiers- und Vergaberäte, Stadtteil- und Betroffenenvertretungen sowie den Frauenbeirat Stadtplanung auch in den kommenden Jahren gewährleistet wird.
Im Rot/Grün/Roten-Koalitionsvertrag für Berlin verpflichtet sich die Koalition schon in der Präambel, das Ehrenamt zu fördern: »Unsere Stadt lebt von ihrer vielfältigen Zivilgesellschaft – von Vereinen, Initiativen und Gemeinschaften. Berlin ist Stadt des Ehrenamts. Wir setzen uns zum Ziel, die ehrenamtlich Engagierten zu unterstützen, auf Augenhöhe zu agieren und ansprechbar zu sein. Unsere Politik entwickeln wir im Dialog und Austausch.«
In diesem Sinne soll den Menschen im Bezirk Mitte für die vielen Stunden ihrer ehrenamtlichen Arbeit zum Wohle unseres Bezirkes weiterhin mit einer kleinen Aufwandsentschädigung eine kleine Anerkennung ausgesprochen werden.

Mit freundlichen Grüßen
Für die Stadtteilvertretung Turmstraße: Thomas Bausch
Für die Stadtteilvertretung Müllerstraße: Andreas Ideker
Für die Betroffenenvertretung Nördliche Luisenstadt: Erik Natter

Ch. Eckelt

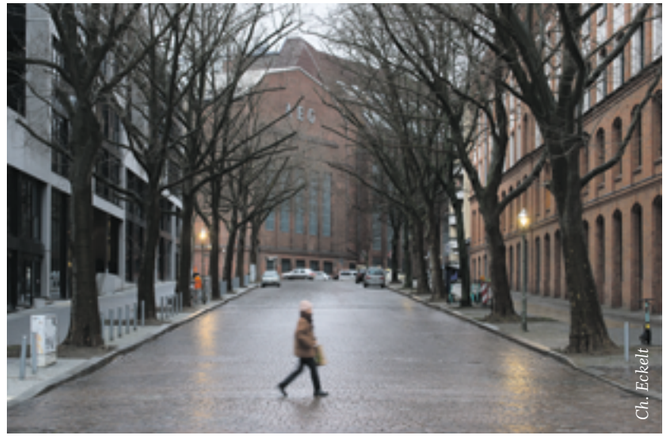
Erläuterung der Redaktion:

Seit zwei Jahren schon erhalten die Sprecherinnen und Sprecher der drei Stadtteilvertretungen eine symbolische Aufwandsentschädigung für ihre Teilnahme an den regelmäßigen Sitzungen der Beiräte der Sanierungsgebiete Turmstraße, Müllerstraße und Nördliche Luisenstadt. Dort erfüllen sie die im §137 des Baugesetzbuch festgelegten gesetzlichen Aufgaben der Mitwirkung bei der Sanierung und der frühzeitigen Erörterung der Sanierung. Die Höhe der Entschädigung bemisst sich an den ca. zwei Stunden, die eine monatliche Sitzung in der Regel dauert. Oft spenden die Sprecherinnen und Sprecher die jährlich zusammengekommene Summe an Initiativen aus den jeweiligen Gebieten.
Keinerlei Aufwandsentschädigung wird dagegen für die Teilnahme an den oftmals tagelangen Jurysitzungen gezahlt, bei denen z. B. architektonische oder landschaftsarchitektonische Entwürfe bewertet werden. Andere fachliche Experten und -innen erhalten dagegen Sitzungsgelder und die Mitarbeiter und -innen der Verwaltung rechnen die Jurysitzungen natürlich auf ihre Arbeitszeit an.

Die Aufwandsentschädigungen für die Beiratssitzungen im Bereich Sanierung summieren sich für den Bezirk jährlich allenfalls zu niedrigen vierstelligen Gesamtsummen – zu wenig, um einen eigenen Titel im Bezirkshaushalt zu rechtfertigen. Offenbar ist es aber auch nicht gelungen, die Mittel anderswo fest einzuspeisen. Das ist kompliziert, auch weil die anderen Beiräte (Quartiersbeiräte, Frauenbeirat) jeweils anderen haushaltsrechtlichen Bereichen zuzuordnen sind.
Die allgemeine Haushaltssperre, die auf Berlin lastet, tut ein Übriges. Ohne einen vom Abgeordnetenhaus beschlossenen Landeshaushalt 2022 dürfen derzeit nur noch Gelder ausgezahlt werden, die vertraglich gebunden sind oder wo die zuständige Senatsverwaltung dem ausdrücklich zustimmt. Das führt bei pandemiebedingt ohnehin nur begrenzter Handlungsfähigkeit zu zusätzlichen Reibungsverlusten. *cs*

Kieze ohne Parkplätze

E-Mobilität und autonomes Fahren werden den öffentlichen Raum revolutionieren



Verschwinden in der Berliner Innenstadt in absehbarer Zeit die Autos von den Straßenrändern? Was machen wir dann mit dem gewonnenen öffentlichen Raum? Diese Fragen sind nicht mehr utopisch, sondern angesichts der langen Zeiträume von Stadtentwicklung höchst aktuell. Denn die Revolution ist schon im Gange. Milliarden Dollar, Euro, Yen und Renminbi werden für die Entwicklung von Technologien bewegt, Bündnisse zwischen Großkonzernen geschmiedet, in Deutschland sogar schon erste gesetzliche Regelungen verabschiedet: Das autonome Fahren wird in den kommenden Jahrzehnten die Welt verändern – und grundlegend auch die Berliner Innenstadt.

Die Wende kommt mit der Elektromobilität

Mehr als 15 Millionen PKW, rund ein Viertel des Gesamtbestandes, sollen im Jahr 2030 rein elektrisch auf Deutschlands Straßen unterwegs sein. So verkündet es der Koalitionsvertrag der neuen Ampelregierung. Eine Million öffentlich zugänglicher Ladesäulen sollen das ermöglichen. Berlin strebt in seinem neuen Koalitionsvertrag sogar eine »Zero-Emission-Zone« an (freilich ohne Jahresangabe), aus der Verbrennungsmotoren völlig verbannt sein sollen – zunächst im Innenstadtbereich und später in der gesamten Stadt. Für jeweils zehn Elektroautos soll dann im Schnitt eine öffentlich zugängliche Ladesäule verfügbar sein. Ein ehrgeiziges Ziel, zumal diese Säulen ja auch mit ausreichend Strom versorgt werden müssen, wofür die Leitungsnetzwerke noch entsprechend »ertüchtigt« werden müssen (und so was kann bekanntlich dauern in unserer Stadt). In der Innenstadt, wo kaum ein Haus mit privaten Carports ausgestattet ist und nur vereinzelte Bauten aus dem letzten Quartal des 20. Jahrhunderts mit Tiefgaragen, wäre aber selbst das angestrebte Verhältnis von 1:10 zu wenig, um jederzeit bequem über Nacht sein E-Mobil an der nächstgelegenen öffentlichen Ladesäule abstellen und aufladen zu können. Derzeit kann man jedenfalls in Berlin-Mitte niemandem raten, sich ein reines E-Auto anzuschaffen, falls man nicht das Glück hat, über eine private Ladestation im unmittelbaren Wohnumfeld zu verfügen. Denn die wenigen öffentlichen Ladesäulen in der Nähe sind fast immer belegt, wenn man sie braucht. Selbst Schnellladesäulen etwa an Supermarktparkplätzen wären keine echte Erleichterung: Die Aussicht, regelmäßig Zeit und Mühe für das Laden einplanen und aufwenden zu müssen, schreckt unabhängig von den Preis- und Kostenfragen in Innenstädten viele vom Kauf eines reinen E-Autos nachhaltig ab. Trotz des aktuellen Verkaufsbooms von reinen E-Fahrzeugen (deren aktueller Marktanteil verdoppelte sich 2021 annähernd und liegt in ganz Deutschland schon bei knapp einem Siebtel) sieht man in Berlin-Mitte jedenfalls nur selten Nummernschilder mit einem »E« am Ende. Und wenn, dann handelt es sich oftmals um einen Plug-In-Hybrid.

Wann kommt das autonome Quartiersparken?

Das würde sich jedoch schlagartig ändern, wenn die Fahrzeuge technisch und rechtlich in der Lage wären, autonom zur nächstgelegenen freien Ladesäule zu fahren und sich aufzuladen sowie sich anschließend selbständig einen Parkplatz zu suchen. Und wenn man es per Smartphone anfordert, könnte es dann fahrerlos zum jeweiligen Standort kommen. Dabei reichte es völlig, wenn die E-Autos im fahrerlosen Modus nur über kurze Strecken mit verminderter Geschwindigkeit auf Nebenstraßen unterwegs sind und Hauptverkehrsstraßen höchstens mal ampelgesichert kreuzen. Technisch sind wir zu so etwas schon fast in der Lage: In Tegel etwa läuft schon seit mehreren Jahren ein Modellprojekt der BVG und diverser Forschungseinrichtungen, bei dem sich computergesteuerte Kleinbusse mit 15 km/h im normalen Verkehr bewegen. Sie fahren dabei vollautomatisiert (aber noch unter menschlicher Aufsicht) Haltestellen auf Nebenstraßen ab und sammeln dabei genau die Praxiserfahrungen, die für die Entwicklung dieses begrenzten autonomen Parkverkehrs benötigt werden.
Auch rechtlich bewegt sich Deutschland in diese Richtung. Im vergangenen Jahr wurde bundesweit in einem Gesetzespaket unter anderem das fahrerlose »Automated Valet Parking« zugelassen, das entsprechend ausgerüsteten Fahrzeugen erlaubt, in Parkhäusern und Tiefgaragen vollautomatisch nach einem Parkplatz zu suchen. Bis zum vollautomatisierten Quartiersparken wäre es deshalb in Deutschland juristisch nur noch ein kleiner Schritt. Die deutschen Automobilkonzerne machen Druck, schon weil auch im Wachstumsmarkt China die Entwicklung rasant voranschreitet.

Zwar schätzen Experten, dass es noch mindestens zwanzig Jahre dauern wird, bis vollautonome Fahrzeuge ohne Lenkrad marktreif sein könnten. Auf dem Weg dorthin werden Zwischenlösungen wie ein autonomer, quartiersnaher Park-und Ladesuchverkehr eine wichtige Wegmarke sein.

Experimentierfeld Wedding oder Kopenhagen?

Die Berliner Innenstadt bietet sich dazu als Experimentierfeld geradezu an. Nicht nur weil sie dicht bewohnt ist, dabei aber vergleichsweise moderat verkehrsbelastet ist, sondern vor allem, weil sie in ihrem großen gründerzeitlichen Stadtgebiet ausreichend breite Straßen bietet, um einen experimentellen autonomen Quartiersverkehr verkraften zu könnten. Zudem böte das Zentrum der deutschen Hauptstadt für die deutsche Automobil-Industrie natürlich auch den Vorteil, dass die Mitarbeiter und -innen des Bundesverkehrsministeriums in der Invalidenstraße sowie die des Deutschen Bundestags selbst Teil solcher Praxistests wären. Und natürlich würden solche Experimente in Berlin weltweit wahrgenommen: Für das Marketing nicht nur deutscher, sondern auch internationaler Automarken wie Tesla wäre das ein zusätzlicher Vorteil.
Aber auch andere europäischen Städte böten gute Bedingungen für so einen Praxistest, vor allem in Skandinavien. In Kopenhagen zum Beispiel sind ja schon jetzt ganze Stadtteile mit Quartiersparkhäusern ausgestattet, Parkplätze weitestgehend vom öffentlichen Straßenland verbannt und wohnungsnahe Tiefgaragen praktisch nicht existent. Dort wartet man geradezu auf entsprechende Angebote der Automobilindustrie.
Aber auch in der Westberliner Innenstadt gibt es etliche Viertel, in denen ähnliche Quartiersparkhäuser ohne großen Aufwand eingerichtet werden könnten. Im Wedding zum Beispiel stehen derzeit zwei große Parkhäuser komplett leer (Triftstraße und ehem. Schillerpark-Center), andere sind chronisch unternutzt, weil sie zu Zeiten entstanden sind, in denen die Vision der »autogerechten Stadt« den Städtebau beherrschte. Zudem gibt es viele Tiefgaragen unter den Wohnanlagen des ehemaligen sozialen Wohnungsbaus, die gleichfalls nur halb ausgenutzt sind. Dieser brach liegende Parkraum könnten sich relativ einfach für so ein »autonomes Quartiersparken« mobilisieren lassen. Allerdings ist die Situation in Ostberlin grundsätzlich anders. Die Plattenbausiedlungen sind dort generell ohne Tiefgaragen geplant und gebaut und selbst das Gebiet um den zentralen Alexanderplatz wurde erst nach der Jahrtausendwende mit Tiefgaragen und Parkhäusern ausgestattet.

Epochenwechsel für Berlin

Der Bedarf an Parkraum wird in der Innenstadt in den kommenden Jahren und Jahrzehnten vermutlich drastisch zurückgehen. Denn falls die E-Mobile der näheren Zukunft tatsächlich in der Lage sein sollten, lokal begrenzt autonom auf Parkplatzsuche zu gehen und sich dabei selbständig aufzuladen, dann würde das die Attraktivität von Car-Sharing-Modellen natürlich ungemein steigern. Car-Sharing wäre dann nämlich nicht mehr mit der zusätzlichen Mühe verbunden, sich sein Fahrzeug erst mal irgendwo im Stadtgebiet aufstöbern zu müssen, weil dieses seinen Weg zum Anfordernden selbst findet. Wer sein Auto nicht täglich braucht, wäre mit dieser Alternative wahrscheinlich besser bedient, nicht unbedingt nur finanziell, sondern vor allem hinsichtlich des Aufwands, den man so investieren muss. Zudem könnte man sich auch aussuchen, welchen Fahrzeugtyp man gerade benötigt: einen Transporter oder ein Familienfahrzeug zum Beispiel. Langfristig wird sich vermutlich die heutige Automobilindustrie sowieso zu einem Dienstleistungsgewerbe entwickeln, das nicht mehr Fahrzeuge, sondern Fahrten verkauft. Öffentliches Straßenland dafür zu nutzen, die Anbieter dieser Dienstleistungen mit Abstellraum für ihren Maschinenpark zu subventionieren, wird irgendwann schlicht nicht mehr statthaft sein.
Das wird jedoch enorme Auswirkungen auf die Entwicklung der Städte haben, ganz besonders in Deutschland. Denn einen so verschwenderischen Umgang mit dem öffentlichen Raum wie hierzulande leistet man sich in Asien zum Beispiel schon lange nicht mehr. In Tokyo etwa kann man schon seit vielen Jahrzehnten erst dann ein Auto anmelden, wenn man dafür einen privaten Parkplatz im Wohnumfeld nachweisen und bezahlen kann.
Bei uns deutet sich also ein Epochenwechsel an. Dessen konkrete Auswirkungen sind aber nur schwer zu prognostizieren. Was machen wir mit den gewonnenen Flächen im öffentlichen Straßenland? Wie kann man nicht mehr benötigten Parkraum kurzfristig umnutzen, wie langfristig umbauen? Diverse Experimente etwa mit »Parklets« oder »Begegnungszonen« haben noch nicht so recht überzeugt. Und die gegenwärtige Debatte um »Kiezblocks« erschöpft sich meist leider in Phantasien darüber, wie man den Durchgangsverkehr mittels Straßensperren und Einbahnstraßen aus einzelnen Wohngebieten heraushalten kann. Die kennen wir aber schon seit den 1980er Jahren. *cs*

Das Foto auf der gegenüberliegenden Seite entstand im Weddinger Brunnenviertel. Nachdem dort die Parkraumbewirtschaftung eingeführt ist, sind in gewerblich genutzten Teilgebieten wie hier die Parkstreifen meist völlig verwaist.

Ch. Eckelt (2)

Sturmtief schlägt zu

Nadia räumt Bauzaun in der Adalbertstraße ab

Winterstürme sind gefährlich, nicht nur in Wäldern und Parks. Vor umfallenden Bäumen und abbrechenden Ästen warnen die Grünflächenämter jedenfalls regelmäßig. Die können auch außerhalb von Grünanlagen Sach- und Personenschäden verursachen.
Gefährlich werden können aber auch Gegenstände, die vom Sturm erfasst werden und umfallen. In Beelitz bei Berlin verstarb in der Nacht vom 29. auf den 30. Januar ein 58-Jähriger, nachdem ein Wahlplakat für die Landratswahl im Kreis Potsdam-Mittelmark umgeworfen und auf eine Gruppe Fußgänger geschleudert worden war. Das Sturmtief Nadia hatte an diesem Wochenende über Norddeutschland gewütet und Teile von Hamburg unter Wasser gesetzt. Auch in Berlin richtete es Schäden an.
Unser Fotograf Christoph Eckelt war davor und danach u.a. in der Adalbertstraße unterwegs, wo gerade der Neubau einer Grundschule vorbereitet wird. Der Bauzaun um das Gelände macht vor dem Sturm eigentlich einen recht stabilen Eindruck, nach dieser Nacht blieb davon nur noch ein Haufen Schrott. Zum Glück kam niemand zu Schaden.

BerlinerBäumeWässerer

Vielen Straßenbäumen geht es nicht gut. In der ehrenamtlichen Initiative »BerlinerBäumeWässerer« haben sich deshalb schon viele zusammengefunden, die Straßenbäume in ihrer Nachbarschaft gießen wollen.
Nach dem Bezirk Neukölln arbeitet jetzt auch der Bezirk Mitte mit der Initiative zusammen. So wurden an etlichen Straßenbäumen kleine Schilder angebracht, auf denen ein QR-Code auf die Facebook-Seite der BerlinerBäumeWässerer verweist. Dort finden sich Menschen, die die Stadtbäume in ihrer Gegend pflegen wollen, in ihren jeweiligen Nachbarschaften zusammen: Man tauscht sich untereinander aus und hilft sich gegenseitig – aus der Baumpflege wird Nachbarschaftspflege.
Das Konzept scheint aufzugehen. Die Initiative wurde 2018 gegründet und hat in ganz Berlin bereits knapp 500 Mitglieder. Weitere Informationen:
www.facebook.com/groups/255280161504955O

Wahl der Seniorenvertretung

In der Woche vom 14. März bis 18. März 2022 haben 68.853 wahlberechtigte Seniorinnen und Senioren im Bezirk Mitte die Möglichkeit, aus 19 Kandidatinnen und Kandidaten die neue bezirkliche Seniorenvertretung des Bezirks Mitte zu wählen. Hierfür haben sie bereits eine Wahlbenachrichtigung erhalten.
Wer etwa auf Grund der Pandemie in der Wahlwoche keines der 5 Wahllokale aufsuchen will, hat bis zum 28.02.2022 die Möglichkeit, Briefwahlunterlagen zu beantragen. Dazu steht der Antrag auf der Rückseite der Wahlbenachrichtigung zur Verfügung. Dieser muss unterschrieben sein und kann per Post, per Fax oder per E-Mail zurückgeschickt werden. Der Barcode sollte in jedem Fall lesbar sein.
Für Fragen rund um die Wahl der Seniorenvertretung steht eine Telefon-Hotline zur Verfügung: unter (030) 90 28 85 00 von Montag bis Freitag in der Zeit von 09–15 Uhr.

Adressen

Aktuelle Informationen zum Gebiet finden Sie auch auf www.turmstrasse.de und zur Entwicklung von Moabit auf www.moabitonline.de

Bezirksstadtrat für Stadtentwicklung und Facility Management: Ephraim Gothe
Müllerstraße 146/147, 13353 Berlin
(030) 9018-446 00
ephraim.gothe@ba-mitte.berlin.de

Stadtentwicklungsamt, Fachbereich Stadtplanung
Müllerstraße 146, 13353 Berlin
Fachbereichsleiterin: Frau Laduch,
Zimmer 106, (030) 9018-458 46
stadtplanung@ba-mitte.berlin.de

Vorbereitende Bauleitplanung, Städtebauförderung
Müllerstraße 146, 13353 Berlin
Sprechzeiten: dienstags, 9 –12 Uhr,
donnerstags, 15 –18 Uhr
stadtplanung@ba-mitte.berlin.de
Gruppenleiter: Stephan Lange
(030) 9018-436 32
Lebendiges Zentrum und Sanierungsgebiet Turmstraße
Zimmer 180/181
Annett Postler (030) 9018-454 36
annett.postler@ba-mitte.berlin.de
Dirk Kaden (030) 9018-458 22
dirk.kaden@ba-mitte.berlin.de

Prozesssteuerung
Koordinationsbüro für Stadtentwicklung und Projektmanagement – KoSP GmbH
Karsten Ketzner (030) 33 00 28 32
ketzner@kosp-berlin.de
Sprechstunden: Di 9.30–12 Uhr,
Do 15.30–18 Uhr im Stadtteilladen,
Krefelder Straße 1a, (030) 23 94 53 39
www.kosp-berlin.de
www.turmstrasse.de

Geschäftsstraßenmanagement Turmstraße
die raumplaner
Di 15–18 Uhr, Fr 9–11 Uhr im Stadtteilladen, Krefelder Straße 1a, (030) 23 93 85 08
gsm@turmstrasse.de
www.turmstrasse.de

Quartiersmanagement Moabit-West
Rostocker Straße 35, 10553 Berlin
(030) 39 90 71 95
qm-moabit@stern-berlin.de
www.moabit-west.de

Quartiersmanagement Moabit-Ost
Wilsnacker Straße 34, 10559 Berlin
(030) 93 49 22 25
team@moabit-ost.de
www.moabit-ost.de

Mieterberatung
für die Bewohner der Milieuschutzgebiete Waldstraße und Birkenstraße
sowie des Sanierungsgebiets Turmstraße
Sprechzeiten: Mo 16–18, Do 10–12 Uhr
im Stadtteilladen, Krefelder Straße 1a,
Mieterberatung Prenzlauer Berg
(030) 44 33 81 23
www.mieterberatungpb.de
team-moabit@mieterberatungpb.de

Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen
STÄDTEBAU-FÖRDERUNG
Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen
BERLIN

ECKENSTEHER

Lotta, Amir und das Ordnungsamt

Die Aufgaben eines Ordnungsamtes sind, zugegeben, nicht unbedingt das, was man unter »spannend« versteht. Knöllchen an Falschparker verteilen, Verstöße gegen Maskenpflicht ahnden, solche Sachen. Wobei sie oftmals auch noch hässliche Beschimpfungen der Ertappten über sich ergehen lassen müssen. Da ist es nur zu verständlich, dass Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Ordnungsamts auch mal kreativ sein und was Schönes machen wollen.

Im Falle des Ordnungsamts Mitte ist ein Kinderbuch draus geworden, genauer: ein Büchlein der 68 Jahre alten Pixi-Reihe, die allen Eltern sehr vertraut sein dürfte. Pixi-Bücher sind ca. 10x10 cm klein und manche Eltern führen ganze Stapel davon mit sich, um ihren Sprößlingen Wartezeiten, Bahnfahrten u.ä. zu verkürzen. Im Zentrum der kleinen Geschichtchen stehen Kinder, die sich von Erwachsenen gern die Welt erklären lassen, Prädikat »pädagogisch wertvoll«.

Jedenfalls vermeldet die Pressestelle des Bezirksamts Mitte nun voller Stolz: »Eine der jüngsten Veröffentlichungen des Carlsen Verlags ›Lotta und Amir sorgen für Ordnung‹ ist in enger Zusammenarbeit mit dem Ordnungsamt Berlin-Mitte entstanden. In der farbig illustrierten Geschichte wollen Lotta und Amir ein Seifenkistenrennen in der Stadt veranstalten. Dabei lernen sie die verschiedenen Aufgaben eines Berliner Ordnungsamtes kennen: von der Kontrolle des Stadtparks über die Gewerbe- und Lebensmittelaufsicht, das Veterinäramt bis zum Umsetzen von falsch geparkten Autos. – Ende 2020 hat eine Gruppe von Beschäftigten des Ordnungsamtes Mitte die Idee entwickelt und Kontakt zum Carlsen-Verlag aufgenommen.« Soweit die Pressemeldung. Gedruckt sind die Büchlein auch schon.

Jetzt kann man nur hoffen, dass Lotta und Amir, wenn sie denn partout ihr Seifenkistenrennen haben wollen, auch über die vielen zu beachtenden Regelungen aufgeklärt wurden. Die hat das Bezirksamt auf seiner Website für die Erwachsenen sehr säuberlich aufgelistet. Lotta und Amir müssen also erstens einen Lageplan des Veranstaltungsortes mit allen geplanten Aufbauten einreichen. Zweitens, wenn für ihr Rennen eine temporäre Straßensperrung notwendig ist, eine Skizze der Umgebung »mit allen Verkehrszeichen, Ampeln und anderen Verkehrseinrichtungen, die für die Veranstaltung erforderlich sind« (in 5-facher Ausfertigung bitte). Drittens müssen sie eine Veranstaltererklärung abgeben, für eine »Veranstaltung Sondernutzung im Sinne § 8 FStrG, Haftungsausschluss wg. Verletzung der Verkehrssicherungspflicht, Erklärung der § 29 Abs. 2 StVO (Haftpflichtversicherung)«. Wenn ihr noch nicht wisst, was das ist, fragt die Großen vom Ordnungsamt. Viertens brauchen Lotta und Amir den schriftlichen Nachweis eines Versicherungsschutzes. Die Anzahl der zu erwartenden Veranstaltungsbesucher dürfen sie dann ganz einfach formlos auf ein Blatt (DIN A4) schreiben. Und fünftens werden sie womöglich auch noch die Zustimmung von Betroffenen schriftlich einholen müssen, zum Beispiel von der Nachbarschaft oder – wenn in der Straße ihrer Wahl Busse oder Straßenbahnen fahren – von der BVG. Und wenn das alles geschafft ist, müssen die beiden im Schnitt nur noch ein Vierteljahr warten, bis sie vielleicht die Genehmigungen kriegen und loslegen dürfen. Falls sie dann überhaupt noch Lust auf ein Seifenkistenrennen haben.

Aber danach habt die lieben Kleinen bestimmt so richtig Lust bekommen, später auch mal beim Ordnungsamt zu arbeiten. *us*